Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 7. Erscheint jeden Samstag. 16. Februar.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Noch einige Randglossen zu Dr. Wagners Angriffen. III. (Schluss.) — Elementarische Vorübungen. X. — Auctoritas. — Schweiz. Aus dem Toggenburg. — Schwyzerische Schulzustände. — Ueber das Verhältniss von Schriftsprache und Mundart. — Literarisches. — Allerlei. —

△ Noch einige Randglossen zu den Dr. Wagner'schen Angriffen gegen di Volksschule.

III.

V. „Das ist di beste Kritik der Welt,
„Wenn neben das, was im missfällt,
„Einer was eigenes, besseres stellt."

Wenn Herr Dr. W. unsere Schulzustände so kritisiren wollte, wi er es getan, so musste er zugleich sagen, wo sich das bessere finde, ob in Tessin, Uri oder Wallis, ob in Bayern, Mecklemburg oder Preussen, ob in Frankreich, Italien oder England; und wenn er sein Ideal nirgends auch nur annähernd verwirklicht findet — denn mit unseren Schulzuständen vor 50—100 Jaren und mit dem Kulturzustand der Rothäute in Amerika lassen wir uns nicht abspeisen — dann muss der Kritikus am Ende wi Pestalozzi seine bisherige Praxis an den Nagel hängen — es gibt glücklicherweise noch Ärzte genug — und selber Schulmeister werden und der Welt zeigen, wi man nach seiner Idé Schule hält und welche Resultate man damit erzilt. Wir scherzen nicht: di Jugenderzihung ist eine so große und heilige Sache, dass es kaum zu verantworten wäre, wenn einer, der alles so vil besser machen kann als alle bisherigen, nicht liber heute als morgen in iren Dinst treten wollte. Zum allermindesten muss er wenigstens seine Ideen und Verbesserungsvorschläge auf's klarste darlegen und denen, di ernstlich das bessere wollen, den Weg dazu zeigen und ebnen.

Herr W. hat denn auch wirklich, wi es ja nicht anders möglich war, seiner Kritik seine Vorschläge zur Verbesserung nachfolgen lassen. Welches sind dise „Heilvorschläge"?

1) Di Erzihungsbehörde sorge, dass nur gesunde und keine geistig oder körperlich verkümmerte Jünglinge in's Seminar aufgenommen werden.

2) Dise Behörde wache darüber, dass Seminaristen, di in irem Betragen oder in iren Leistungen nicht musterhaft dastehen, vor Beendigung des Seminarkurses ausgewisen werden.

3) Di Erzihungsbehörde wolle durch öftere Besuche des Seminars di Gründlichkeit des Unterrichtes aller Seminarlerer auf's gewissenhafteste prüfen.

4) Man sorge dafür, dass di Seminaristen wenigstens drei oder vir Musterschulen besuchen können, damit si verschidene Lermethoden kennen lernen und sich mer in der Schulpraxis üben können.

5) Di Bezirks- und Spezialkonferenzen sollen reorganisirt und von der Erzihungsbehörde so genau überwacht werden wi das Seminarstudium.

Das ist so zimlich alles. Der Kritikus findet selber, seine Heilvorschläge seien nicht „statsumwälzender" Art, und darin müssen wir im völlig beistimmen. Da heißt es in Warheit auch: *parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.* Schon das ist bezeichnend, dass alle Forderungen an di Erzihungsbehörde adressirt sind, als ob dise bisher am meisten gefelt hätte; nur di letzte geht indirekt auch an den eigentlichen Sündenbock, di Lererschaft.

Doch was sagen wir zu den gemachten Vorschlägen? Nr. 1—3 sind nicht nur nicht neu, sondern unseres wissens auch bisher schon Praxis gewesen — so weit menschliche Unvollkommenheit das überhaupt zulässt. Denn selbst Erzihungsbehörden müssen, wenn es ganz an Kalk felt, mitunter „mit Lem mauern". Mancher kommt mit einem perfekten ärztlichen Zeugniss in ein Seminar und fängt in den ersten Monaten an zu „serbeln", wärend ein anderer nur in Berücksichtigung der wenigen Anmeldungen mit Achselzucken probeweise noch zugelassen wird und dann von Woche zu Woche erstarkt. Und in geistiger Bezihung gibt's ebenso unerklärliche Sprünge und ist di Natur oft unberechenbar. Man denke z. B. an Linné, der als ganz unfähig aus den Schulen zurückgewisen und einem Schuhmacher als Lerling übergeben wurde, aber doch noch der berümte Linné wurde; und auf der andern Seite an di Wunderkinder R. Witle und E. Basedow, deren spätere Leistungen den früheren Erwartungen nicht von ferne entsprachen. Also absolute Garantie kann auch di Erzihungsbehörde und das Seminarlererkollegium nicht leisten; das

unter gegebenen Verhältnissen mögliche scheint aber schon bisher, zumal unter der jetzigen Erzihungsdirektion, getan worden zu sein. Selbst an den „Ausweisungen“ scheint es das letzte Jar nicht gefelt zu haben.

Nr. 4 scheint schwer ausfürbar und nicht ser zweckmäßig; schwer ausfürbar, weil nicht alle Eltern in der Nähe eines Seminars ser bereitwillig sind, ire Kinder jaraus jarein zu „Lerplätzen“ für di Seminaristen herzugeben — mit allem Recht; nicht ser zweckmäßig, weil di Vilheit der Methoden di Köpfe der Seminaristen noch mer verwirren würde. Da hat Kehr vollkommen Recht, wenn er verlangt, dass di Seminaristen vorerst Eine Methode sich möglichst sicher aneignen und das vergleichen der verschidenen Methoden auf später versparen.

So bleibt nur noch Nr. 5, di reorganisirten und streng überwachten Lererkonferenzen. Natürlich müssten dise, was aus Bescheidenheit nicht ausdrücklich gesagt wird, unter der Leitung eines Bezirksschulrates stehen; denn wi könnte ein Lerer dazu befähigt sein und gegenüber dem anmaßenden, halbgebildeten Lererpack di nötige Autorität haben! Item, wir gratuliren zu dem originellen und vilversprechenden Vorschlag und wollen di Wunder gewärtigen, di er seinerzeit hervorbringen wird. Interessiren aber würde es uns, was di anderen Herren Bezirksschulräte zu disen Vorschlägen sagen und ob dijenigen von Toggenburg und Wyl zu dem ganzen Eröffnungsworte ires Präsidenten nur ein Ja und Amen hatten.

Wir haben nicht di Ere, Herrn Dr. W. persönlich zu kennen, und wissen uns absolut frei von jeglicher persönlicher Animosität; ja wir erinnern uns, früher entschiden besseres aus seiner Feder gelesen und nach verdinen gewürdigt zu haben. Wir sprechen im also auch nicht den guten Willen ab, bestehende Übelstände im Interesse der Volkswolfart nach Möglichkeit zu beseitigen. Und auf disem Boden reichen wir im di Hand der Kollegialität. Aber so, wi es im amtlichen Schulblatte von St. Gallen geschehen ist, sollte er nicht Kritik üben. Das heißt nur, den Herren Lucas und Hammerstein societatis Jesu in di Hand arbeiten, und das will er eigentlich doch auch nicht. Er hat offenbar vil zu schwarz gesehen und das Sprüchlein vom *omne nimium* ganz vergessen. Das ist nicht gut.

Wir gehören auch nicht zu denen, welche unsere Schulzustände in allen Teilen für lobenswert und glänzend ansehen und sind dankbar für jede wirkliche Verbesserung. Wir sind aber schon zu ausfürlich geworden, um unsere Ansichten in der Schulfrage noch erörtern zu können. Dagegen können wir es uns nicht versagen, in aller Kürze di obigen Heilvorschläge noch um ein par zu vermeren.

1) Di Seminare können ni praktisch fertige Lerer entlassen, und wenn einmal di Hochschule di Lererbildung besorgt, so dürfte für di Schul*praxis* noch weniger getan werden als bisher. Man muss darum den Anfängern in der Schulpraxis in besonderer Weise an di Hand gehen. In einigen Staten werden si gleichsam als Gesellen einige Jare unter di Leitung eines Meisters gestellt. In X kennen wir einen Schulrat oder Schulinspektor, der di Schule eines Anfängers zenmal besucht, wärend dijenige eines alten Praktikus, den er eigentlich schon kennt und der auch one Inspektion seine Pflicht tut, nur einmal; und auch jenen besucht er zunächst nicht mit strenger Amtsmine, sondern als wolwollender und sachkundiger Freund, dem er das bessere freundlich zeigt und der im in der Regel im Grund der Sele dankbar ist; wenn indessen dise freundlichen Winke nicht verfangen, dann weiß er auch di Zügel fester anzuzihen und ist nicht gewont, di einzelnen Lerer meist zu loben, aber di Schule und Lererschaft im ganzen auf's schwärzeste zu malen oder den einzelnen durch den Zug der Zeit zu entschuldigen — also ein Postulat an di Adresse der Bezirksschulräte, di oben unverdinterweise ganz vergessen wurden.

2) In Schulen mit 6—7 Jaresklassen müssen di Schüler $^5/_6$—$^6/_7$ der Schulzeit still beschäftigt werden und one dass der Lerer Zeit findet, dise stille Beschäftigung gehörig zu regeln und zu kontroliren. So werden vile Schüler an ein gedankenloses, dumpfes hinbrüten gewönt — one Schuld des Lerers, der das Wort auch in Anspruch nemen darf: *ultra posse nemo tenetur*. Der Gesetzgeber möge also darauf bedacht sein, einem einzelnen Lerer eine kleinere Zal von Schulklassen zuzuweisen. Soll der Lerer gar nach der Forderung von Dr. W. eine „gründliche Kenntniss über di organischen Vorgänge wärend der geistigen Funktionen des Gehirns besitzen und dise Vorgänge der geistigen Entwicklung *jedes einzelnen Kindes* genau verfolgen und leiten“, dann muss man nicht nur über dise organischen Vorgänge noch mer in Erfarung bringen, als auch di medizinische Wissenschaft bisher verraten hat, sondern es muss überhaupt jeder Klassenunterricht aufhören und jeder Schüler seinen eigenen Lerer haben, wi es bei Rousseau in der Theorie und bei Locke auch in der Praxis wirklich der Fall war.

3) In Würdigung der Arbeit als eines ausgezeichneten Erzihungsmittels fange man endlich an, ebenso gut für Knaben als für Mädchen Arbeits- oder sogenannte Industrischulen zu errichten. Man wolle aber dise neue Aufgabe nicht wider den bisherigen Lerern aufhalsen, sondern dafür neue Lerkräfte gewinnen. Der laute Schulunterricht, den bisher di Schüler erhilten, werde keine Minute verkürzt; aber di Hälfte der Zeit, di bisher zur stillen Beschäftigung oder zu dumpfem hinbrüten gebraucht wurde, sollen di Schüler gar nicht in der Schule zubringen, sondern in einem andern Lokal sich unter besonderer Leitung in Buchbinder-, Schreiner-, Drechsler-, Spengler-, auch Schneider-, Schuster- und im Sommer in landwirtschaftlicher Arbeit tüchtig üben. Für di jetzige Gesundheit, für di spätere Berufswal der Schüler, für eine gesunde, praktische Richtung in unserm Bildungswesen überhaupt müsste di Realisirung dises Vorschlages von eminenter Bedeutung sein.

4) Wenn Nr. 1 an di Schulbehörden, Nr. 2 und 3 an di gesetzgebende Behörde und Nr. 3 überdis an gemeinnützige Gesellschaften, di sich ja mit Vorlibe auch mit Schulfragen beschäftigen, adressirt ist, so dürfen di Lerer selber ja nicht ler ausgehen. Wir möchten si dringend auffordern, auf alles, was das körperliche wolsein der Jugend betrifft, mit größter Gewissenhaftigkeit aufmerksam zu sein, daneben ungerechte Beurteilungen sich nicht allzu ser zu Herzen zu nemen, pünktlich di Pflichten des Amtes zu erfüllen, jede Gelegenheit zur Fortbildung (Schulbesuche, Konferenzen, Lektüre etc.) sorgfältig zu benützen und — so weit als möglich di Ere des Standes ängstlich zu waren. Einzelne unwürdige Glider der Lererschaft (Genusssüchtige, Spiler, Schuldenmacher etc.), di dann auch in der Schule unmöglich genügen können, haben dem ganzen Stande schon unendlich geschadet.

Hir wollen wir abbrechen, wenn wir auch nicht zu Ende sind. Zum Schlusse aber richten wir einen besondern und aufrichtigen Dank an Herrn Dr. W., dass er seine Kritik nicht vor der Regulirung unserer Lererbesoldungsfrage veröffentlicht hat. Hätten Volk und Behörden bei uns di gleiche Meinung von den Schulen und der Lererschaft wi unser Kritikus, so müsste man si eigentlich fast bevormunden, dass si zur Erhaltung des Sichtums unserer Volksschulen noch in letzter Zeit das gegenwärtige Lererbesoldungsgesetz und di nicht hoch genug anzuschlagende Verordnung betreffend Ruhegehalte emeritirter Lerer erlassen und stillschweigend genemigen konnten. Zum Glücke muss es doch noch billigere Kritiker geben, di dem mühevollen und schwirigen wirken unserer Volksschullerer mer Gerechtigkeit widerfaren lassen.

Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben.

X.

Übung 21. (Von hir an lösen sich di sachlich-realistischen Anschauungs- und Sprechübungen von den Lautirübungen ab.) Jetzt wollen wir di Töne der Rede, di Laute der Sprache genauer auffassen und ordnen. Öffnet weit den Mund und lasset eure Stimme tönen: a! Noch ein-, zwei-, dreimal! jetzt lang gehalten, jetzt kurz! Nun formet di Lippen rund und lasset eure Stimme hören: o! Widerholt wi beim a. Wi hat es vorhin getönt? Wi jetzt? Sprechet nacheinander: a — o! dreimal! Jetzt schibet di Lippen weit vor und lasset hören: u. Widerholt wi zuvor! Gebet den ersten Laut! den zweiten! den dritten! alle drei nacheinander! Jeden zweimal: aa, oo, uu! Dreimal aaa, ooo, uuu! — Kann man sich etwas denken, wenn man sagt: a? Kennen di Kinder disen Laut des angenemen nicht, so gibt inen der Lerer einige Beispile: Ah, wi ist es da so warm! Ah, wi richt dein Braten so gut! Ebenso mit o als Ausdruck der Verwunderung und mit u als Laut des Schreckens und Aberwillens. Mit disen einfachen Lauten kann der Mensch sein Gefül kundtun; es sind Stimmlaute. Gibt's ein Ding, das a oder o oder u heißt? Nein (es sei denn, dass di Kinder auf den Gewässernamen Aa kommen). Aber wisset ir ein Wort, worin man a hört? Im Notfalle hilft der Lerer dazu durch langsames, lauttönendes vorsprechen: A-rm, A-st, a-b, w-a-s, Gr-a-s, Gl-a-s. Ebenso O-r, O-bst, O-rt, O-chs, O-fen, o-ben; und U-r, K-uh, d-u, W-u-rst. Sprechet a-m. Was tu ich mit dem Munde nach a? Si schlißen di Lippen. Machet es ebenso nach o und u! Om, um. Alle drei nacheinander! Am, om, um. Wi tönt's, wenn ich m zuerst mache? Ma, mo, mu. Welchen Weg nimmt der Ton, wenn ich so di Lippen schlße? Durch di Nase. Wi tönt's durch di noch ein wenig geöffneten Lippen? Auslautend: aw, ow, uw. Anlautend: wa, wo, wu. Wi, wenn ich di Zungenspitze bei offenen Lippen leicht an den Gaumen lege? Al, ol, ul; la, lo, lu. Denselben Ton, aber schnurren! Ar, or, ur; ra, ro, ru. Wi, wenn ich bei offenen Lippen den Ton durch di Zunge am Gaumen abschlße? An, on, un; na no, nu. Welchen Weg nimmt der Ton? Wenn ich di Zunge an di unteren Zäne lege und den Ton vorn durchlasse? As, os, us; sa, so, su. Denselben Ton durch di geschlossenen Ober- und Unterzanreihen? Asch, osch usch; scha, scho, schu. — Das hir gegebene mag der Lerer nach Umständen auf eine belibige Zal Lektionen verteilen, so auch andere Übungen; in jedem Falle liber zu wenig als zu vil auf einmal.

Zeichnen. Di gerade hat einen Anfangs- und einen Endpunkt; si ist der kürzeste Weg vom einen zum andern. Di krumme weicht mer oder minder von diser Richtung ab. Wenn di Krümmung gleichmäßig ist, so heißt si Bogen. Welche Gegenstände haben oder machen einen Bogen nach oben, unten, links, rechts? Was hat zwei oder merere Bogen? Zeichnet: *a.* eine gerade wagrechte mit einem Bogen darüber gewölbt! Eine zweite wagrechte mit nach unten hängendem Bogen! Ebenso links und rechts! Zwei Bogen auf gleicher Seite der wagrechten und senkrechten! Auf entgegengesetzter Seite! *b.* In das Tafelnetz aus wagrechten und senkrechten zeichnet je eine Vireckreihe hin durch Brückenbogen, hängende Guirladenbogen; diselben rechts und links abwärts; Doppelbogen mit der Holseite gegeneinander gekert; diselben mit dem Rücken gegeneinander. Dise Übungen können auch in größerm Maßstabe, d. h. durch zwei oder drei Netzquadrate gehend gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Auctoritas
oder aber ein altes Lidlein.

(Eine psychologische Skizze von Dr. W. Goetz.)

Das klingt nun eigen; doch wollen wir nicht langweilig werden durch eine Worterklärung. Gegen eins aber verwaren wir uns vorneweg, dass wir wi vile reichsdeutsche schulmeisterliche Leitartikel nach dem „zeitgemäßen“ trachten möchten. Wir kennen keine Zeit, wol aber eine ewige Ordnung, di auch uns di Wege zeigte, da unser Fuß nicht strauchelte; wo wir wol nichts blendendes fanden, dagegen aber altes Gold, das seinen Glanz nimmer verlirt. Wir

gehören zwar nicht zu den alten, dagegen sind wir alt geworden in der Betrachtung des Lebens, das ein jeder lebt. Und daher mögen wir auch nur vom *Leben* reden und zwar kül bis an's Herz hinan. So legen wir nunmer unserer Betrachtung folgenden Text zu Grunde: Es lebte und waltete ein Schulmeister am wasserreichen Mersey, und er war recht. Einst aber trat zu im Heinrich der VIII. von England, der Tyrann zum „Tyrannen". Es war in der Schule. Barhäuptig umstand das Gefolge den König; nur der Schulmeister als *Herr und Meister in der Schule* veränderte mit nichten seine Haltung. Nachdem man aber di Schule verlassen hatte, erwis der Lerer seinem Könige di schuldige Reverenz, darauf hinweisend, dass, wolle er in der Schule di volle Auktorität sich erhalten, di Schüler keinen als über im stehend erachten dürften. Und der König lobte den Mann. — Was lernen wir aus diser alten Geschichte? Das eine wenigstens, dass es Schul*meister* gegeben hat und auch verständige Könige.

Wir stellen nunmer anknüpfend an unsere Historie folgende These auf: Der Mensch ist so vil, als er Auktorität besitzt. Das gilt auch vom Schulmeister. Der aber ist somit gar wenig. Und daran ist der Lerer selbst schuld. Warum verschafft er sich nicht mer Achtung, warum besitzt er kein Standesgefül und so vil Ergefül, dass er nicht mer sein will denn ein Kricher, der als Amphibium di Lebensban durchkreucht*)? Was nützen all di schönen Reden zum Zwecke der Hebung der Schule, des unterrichtlichen und erziherischen Lebens, wenn nicht damit begonnen wird, Gesundheit in di Gefäße der „Schulmonarchen" zu schütten. Was ist doch ein Lerer, wenn sich jeder Commis über in gestellt findet, wenn jeder Pfeffer- und Stifelwichskrämer als der Schulpflege angehörig in aburteilen darf? Sahen wir doch schon einen jungen schulpflegerischen Krämer di Schulstube, in welcher wir meisterten, zu seinem Rauchsalon umwandeln, den gewonnenen Genuss andeutend durch ein setzen der Beine auf di Sitze der Schüler. Der Mann war eben daheim, er hat — Auktorität. Und aber der Pastor loci! Wenn diser einmal in di Schule kommt, so weiß er sicherlich so vil Wolwollen an den Tag zu legen, dass jedes Kind gleich weiß, wer Meister ist. Der feinfülende Lerer aber verlirt in *einem Augenblicke* den Gewinn eines redlichen schaffens; er hat einen verlorenen Posten wider zu erobern.

Doch genug! Wir wollen vilmer schauen, wi wir di üble Lage bessern können. Wi gewinnen wir Auktorität? Durch Auktorität und zwar durch festes zusammenstreben der Lerer, welches sich kundtut in Wort und Tat. Eine Stütze des neuen und reinen Lebens sollen aber di Lererzeitungen biten; letztere müssen zu dem Zwecke mer dem Leben, das wir tagtäglich leben, angehören. Si mögen jede Unnatur, jede Taktlosigkeit, kurz jeden Angriff auf di Auktorität des Lererstandes im großen und im kleinen geißeln. Und dazu wider gehört Unterstützung freier Organe durch eine frei sein wollende Lererschaft.

*) Bitte, disen Stimulus zu isoliren! (Der untertänige Schreiber.)

„Um Warheit ich ficht,
Nimand mich abricht,
Es brech oder gang"

mag ein jeder mit Ulrich von Hutten ausrufen. Quid plura?

SCHWEIZ.

Aus dem Toggenburg.

(Eingesandt.)

Wir möchten di Freunde der Schule auf di kleine Schrift: „Die schweizerischen Primarschulen", von J. G. Schmied, Sekundarlerer in Basel, aufmerksam machen, di nicht bloß manch eigentümliches, das nicht auf allen Wegen ligt, enthält, sondern nach irer ganzen Anlage ein zeitgemäßes und verdinstliches Stück Arbeit ist. Si fürt uns di verschidenen Formen unserer merkwürdig ungleich gestalteten Primarschulen — zunächst der Ostschweiz — in höchst übersichtlicher Weise vor, lent sich zwar selbstverständlich an vorhandenes Material an, stellt jedoch di Verhältnisse in mancher Bezihung in ganz neue Beleuchtung.

Nach einer allgemeinen Überschau, welche sämmtliche Schulen nach irer Unterrichtszeit in drei Gruppen teilt, werden zuerst di Schulen mit verkürzter Schulzeit und dann di Jarschulen behandelt, beide mit der erforderlichen Umständlichkeit, aber keineswegs zu breitschichtig, so dass jeder Schulfreund und Lerer an di anzihend geschribene Abhandlung zu seiner Befridigung einen Abend geistiger Sammlung verwenden darf.

Für di Schulen mit verkürzter Schulzeit biten im di Kantone Graubünden, Schwyz und St. Gallen allein schon genug des reichhaltigsten Materials; er hat somit nicht nötig, auch noch di übrigen Bergkantone in's Feld zu füren. Wir haben hir nur auszusetzen, dass er der weitverbreiteten Halbtagschule, diser unglücklichsten aller Schuleinrichtungen, nicht etwas schärfer auf den Leib rückt.

Der Jarschule mit irer verschidenartigen Klassenzal wird ein ebenso interessanter Abschnitt gewidmet, der uns größtenteils aus dem Herzen gesprochen ist, nur neigen wir uns aus Gründen besserer Schulerzihung, angesichts der zunemenden Erschlaffung der häuslichen, mer der nicht überfüllten Gesammtschule für alle Klassen, disem Spiegelbilde der Familie, zu, wärend der Verfasser den Sukzessivschulen mer Lichtseiten abgewinnt. Dafür begrüßen wir lebhaft seine Ansichten über di Frage der Geschlechtertrennung und finden mit im, dass di Schule nicht trennen sollte, was di Familie und das Leben vereinigt hat.

Den Schuleinrichtungen der Kantone Zürich und Thurgau wird im weitern Verlaufe ire verdinte Anerkennung ausgesprochen, di wir gegen di Bedenken eines Rezensenten im „St. Galler Tagblatt" aufrecht erhalten möchten. Wir stimmen dem Verfasser auch da vollständig bei, wo er di erste (Anfänger-) Klasse als eine höchst lonende bezeichnet; wir möchten si di dem Gemüte des Lerers angenemste nennen, begreifen aber nicht recht, warum di zweite daneben eine aufreibende sein sollte, sofern in der ersten und gewissermaßen auch in der zweiten Klasse der richtige

Wechsel zwischen anregendem Spil und ernsterer Arbeit zur Geltung gekommen sind. Eine Sorgenklasse dagegen wird immerhin di virte bleiben, so lange der Mann noch gesucht werden muss, der für dise Übergangsklasse di richtigen Lermittel zu lifern im Stande ist.

Am Schlusse wird dem eidgenössischen Schulgesetze gerufen, welches eine größere Übereinstimmung der Unterrichtszeit durchfüren und obligatorische Kurse für di dem militärpflichtigen Alter näherrückenden jungen Leute vorsehen sollte; wir halten dafür, dass di obligatorische Zivilschule, wi si unsere zürcher Nachbarn schon vor Jaren definirt haben, das richtige wäre.

Möge das interessante, nicht pretenziöse, aber fest und bestimmt auftretende Büchlein seinen Weg machen und in weiteren Kreisen di verdinte Würdigung finden. Ist auch eins und anderes früher schon ausgesprochen worden, so gebürt der ungemein fleißigen Arbeit doch das Verdinst, das zerstreute gesammelt, geordnet und in übersichtlicher Darstellung uns geboten und mit recht vilen aus selbständiger Tätigkeit hervorgegangenen neuen Gesichtspunkten bereichert zu haben.

Was uns aus der anzihenden Broschüre am freundlichsten angemutet hat, das ist di beim lesen gewonnene Überzeugung, dass di Arbeit aus dem innersten Herzen herausgeschriben und von einem warhaft gottgeweihten Lerergemüte diktirt worden ist.

Schwyzerische Schulzustände.

(Eingesandt.)

Der „Erziehungsfreund" bringt den in Nr. 52 der „Schweizerischen Lererzeitung" enthaltenen Artikel betreffend schwyzerische Schulzustände, jedoch mit Zusetzung mererer Bemerkungen und Fragezeichen. — Di Herren Geistlichen, meldet das Blatt, haben das größte Verdinst an der Verbesserung unseres Schulwesens. Eigenes Lob stinkt, „Erziehungsfreund"! Wir können di Aufmerksamkeit, welche unsere Hochwürdigen, di doch das Steuer lenken, dem Schulwesen widmen, nur Pflichterfüllung nennen. Wir bezweifeln sogar, ob si sich irer Pflichten immer bewusst sind. Denn noch vergangenes Jar kam es vor, dass an Primarschulen nur wärend des Sommersemesters di Zal der unentschuldigten Absenzen 18, di der entschuldigten $7^1/_2$, also im ganzen $25^1/_2$ auf den Schüler betrug, wobei di ärztlich entschuldigten Versäumnisse noch nicht inbegriffen sind. Das unglaublichste ist nun aber der Umstand, dass gegen di betreffenden nachlässigen Eltern vom zustehenden Schulrate nicht eingeschritten wurde und di Erzihungsbehörde di Verhältnisse benutzte, ire Gleichgültigkeit oder Onmacht zu beweisen. Ganz treffend spricht also der „Erziehungsfreund": „der arme Erzihungsrat!" Ferner spottet das „Pfaffenblättlein": „Di Lerer könnten zerplatzen, wenn si sich nicht aussprechen dürften." Unsere gemästeten Pfarrherren zerplatzen jedenfalls eher, aber ebenso wenig infolge irer Wissensanhäufung wi di Lerer. Der Stand der Schulen, welchen Geistliche vorstehen, ist in keinem Verhältnisse zu irer gewaltigen Einbildung. — Di Lererprüfungskommission in Schwyz müsse aus rechten Tyrannen bestehen, wird uns weiter erwidert. Wir stellen es den Lesern der „Lererzeitung" anheim, dise Herren zu beurteilen, müssen inen aber noch vorher berichten, dass in schroffster Weise gegen Lerer aufgetreten, inen sogar di rohesten Ausdrücke wi: Kalb, Setzkopf etc. in's Gesicht geschleudert wurden. — Wir zürnen dem „Erziehungsfreund" nicht, wenn er di freisinnigen Lerer „Heuchler" nennt. Wer unsere Situation kennt, wird auch unser auftreten als notwendige Klugheit betrachten, hat sich doch ein Erzihungsbeamter geäußert, man wolle dem treiben, liberalisiren und „pfaffenfressen" der Lerer vorbeugen, indem den betreffenden das Lerpatent nur je auf ein Jar ausgestellt werde. — Noch etwas haben wir soeben in Erfarung gebracht: Unser Chef des Erzihungswesens hat an Lerer ein grammatikalische Feler enthaltendes schreiben erlassen, welches unter anderem di Aufforderung enthält: „sich überhaupt allen Anordnungen des tit. Pfarramtes zu unterstellen". —

Den 15. Januar starb Herr Regirungsrat Steinauer von Einsiedeln, Chef des Erzihungsdepartements des Kantons Schwyz. Di Ultramontanen haben in im einen der ersten Fürer verloren; di liberale Lererschaft ist momentan von irem größten Gegner befreit und atmet (warscheinlich aber für kurze Zeit) etwas leichter auf. Was wir an dem verstorbenen in Warheit loben können, war sein mit gutem Willen begleiteter Eifer in Leitung des Schulwesens, wenn er auch dazu weder di notwendige Einsicht in di Lage der Verhältnisse noch irgend welche Selbständigkeit in Ausübung seines Amtes besaß. Wer sein Nachfolger sein wird, können wir noch nicht berichten. Doch sind wir betreffend dessen politischer Farbe bereits im klaren; denn di Pfaffen entfalten wider ire rürige Tätigkeit.

Über das Verhälfniss von Schriftsprache und Mundart

hilt Herr Prof. *Heyne* in Basel einen Vortrag an der basellandschaftlichen Kantonallererkonferenz. Der „Landschäftler" referirt über den Vortrag folgendermaßen: Ein besonders anzihendes Thema brachte uns aber dismal auch Herr Prof. Heyne in Basel, der di Güte gehabt, von dem Verfasser des im Drucke erscheinenden basel-deutschen Idiotikons (Sprachschatzes) um seine Meinung ersucht, aus freien Stücken einen Vortrag über di Bedeutung des Werkes und das Verhältniss von Schriftsprache und Mundart überhaupt anzuerbiten. Der Verfasser des Idiotikons, Herr Sekundarlerer Seiler in Basel, früher Bezirkslerer in Liestal, hatte seinerzeit di basellandschaftliche Lererschaft zu Beiträgen angehalten und nun, da di mühevolle Arbeit zu einem Abschlusse gelangt, war es für di Lerer, von denen manche fleißig gesammelt, von großem Interesse, aus so kompetentem Munde über den Erfolg der Sache ein günstiges Zeugniss und über das Verhältniss von Schriftsprache und Mundart nähere Belerung zu erfaren.

Wenn der Volksmund di Bezeichnung Gutdeutsch gebraucht, so stellt er damit aus Bescheidenheit di Mundart zu weit zurück, und andrerseits ist es auch eine schife Auffassung, wenn man di Schriftsprache ein künstliches

Deutsch nennt. Di Schriftsprache hat sich aus dem Dialekte und mit beständiger Ausnützung der Dialekte entwickelt. Als di Schreiber der Reichstage in Nürnberg ire Protokolle in irer Mundart verfassten, anten si nicht, dass si damit einer allgemeinen Schriftsprache vorarbeiteten; aus dem nürnbergischen Kanzleistile bildete sich mit der Zeit bis Ende des 15. Jarhunderts eine Schriftsprache, di man schon das gemeine Deutsch nannte. Luther fand si ausgebildet vor, und als er auf der Wartburg di Bibel übersetzte, war es für in keine geläufige Sprache, das gemeine Deutsch, in welchem er schrib, sondern er hörte ganz andere Laute um sich und sprach auch anders: „usgehen" statt ausgehen. Seinen Dialekt hat er dann freilich, wo es nötig war, frisch benutzt in Ausdrücken und Wendungen, di erst durch in allgemeine Geltung erlangt haben. Manches war Zeitgenossen neu und nicht recht verständlich, so dass z. B. der erste basler Druck der lutherischen Bibel ein Glossar hinzufügen musste. Di literarisch reiche Zeit des 16. Jarhunderts bildete di Schriftsprache kräftig aus, bis gegen Ende ein Stillstand, wenn auch nicht mit gänzlicher Unfruchtbarkeit, eintrat.

Di nächste Periode kennzeichnet der Einfluss des meissnisch-sächsischen Dialekts zur Zeit, da Leipzig der Mittelpunkt des geistigen Lebens und des Buchhandels war, ein großer Einfluss, aber doch nicht so, dass man mit Recht di Schriftsprache eine sächsische nennen könnte. Weise, Gellert, Rabener haben di Schriftsprache mit vilem Sächsischen bereichert.

Mit den gewaltigen Sprachmeistern Lessing, Goethe und Schiller ist eigentlich eine Reaktion des Oberdeutschen gegen di Tyrannei des Sächsischen bezeichnet; Goethe hat sich in Leipzig nicht nemen lassen, sein Frankfurtisch zu reden; Lessing hat, so lange er lebte, den Oberlausitzer im reden ni verläugnet. Vile treffliche Ausdrücke, z. B. di gelungene Verdeutschung von sentimental, empfindsam, „larmoyant", weinerlich, sind nicht Erfindungen diser Schriftsteller, sondern einfach aus irem Dialekt herübergenommen. Herder ist ein großer Stilist, aber für di Schriftsprache unfruchtbar, weil er als ein Ostpreusse auf keinem Dialekt fußte, sondern in seiner Heimat nur das Schriftdeutsche der eingewanderten deutschen Kolonisten hörte. Di Schriftsteller der Sturm- und Drangperiode und di Romantiker verdanken ebenfalls viles irem Dialekt.

Mit dem Höhepunkte der deutschen Literatur im 18. Jarhundert ist auch der Höhepunkt der Schriftsprache überschritten und heutzutage kann man sich nicht verhelen, dass man stark im Nidergange begriffen ist. Wo sind di schön gebauten und klangvollen Perioden gebliben, di man bei Lessing, Goethe, Schiller mit Vergnügen list? Im Gebrauche der Kasus ist so manche bezeichnende Wendung außer Gebrauch gekommen oder wird höchstens noch im feierlichen Stile angewendet. Präpositionen müssen dis in schwerfälliger Weise ersetzen. Am meisten zeigt sich der Verfall des Sprachbaues in Neubildungen, di dem Wesen des Deutschen eigentlich widerstreiten, wi in der Substantivirung halber Sätze, „di Inszenesetzung einer Verschwörung, di Anhand- oder Nichtanhandname, das Inkrafttreten eines Gesetzes", in Steigerung von adjektivischen Begriffen durch Adverbe, wi „brillant schön, kolossal groß", womit di Feuilletonschreiber das Verderbniss der Umgangssprache einimpfen.

Gegen den Verfall der Schriftsprache kämpft man mit verschidenen Mitteln an; es gibt Gelerte, welche in der Erhaltung des bestehenden und Reinhaltung von mundartlichen Beimischungen das Zil zu erreichen glauben, andere suchen di Fremdwörter auszumerzen, womit si der Sprache oft einen zweifelhaften Dinst leisten; im Interesse der Schriftsprache ist es, dass man den Dialekt möglichst rein zu erhalten trachte, damit in einer bessern Zeit sprachgewandte Männer wider aus einer verjüngenden Quelle schöpfen können. Di Dialekte haben vilfach Schaden gelitten und sind durch den Einfluss des Schriftdeutschen der Gefar gänzlicher Entstellung ausgesetzt; um so mer sind solche Werke, wi das schweizerische Idiotikon zu begrüßen, di das vorhandene Gut zu erhalten suchen, und an welchen sich ein feineres Sprachbewusstsein wider heranbilden kann. Für wissenschaftliche und öffentliche Zwecke ist di schriftdeutsche Sprache das Feierkleid; als Hauskleid sollte jeder Gebildete den Dialekt benützen, möglichst sauber und rein; denn es ist unrichtig, wenn man meint, man könne di Erhaltung der Mundart dem Volke überlassen. Di Schule muss an dem Unterschid des Dialekts und des Schriftdeutschen das Sprachbewusstsein schärfen; ir wird auch aus diser Beschäftigung ein reicher Gewinn für das Gemüt erwachsen.

LITERARISCHES.

Schulliteratur des Französischen.

I. *H. Breitinger*, Professor an der Universität und Leramtsschule in Zürich, *Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte.* Mit Anmerkungen zum übersetzen in's Französische. Zürich, F. Schulthess. 1877. 108 und VIII S. Zweite, umgearbeitete Auflage.

Der gelerte Verfasser sagt im Vorwort: „Vorligendes Werkchen bildet das 5. Heft einer Serie von Lermitteln zum übersetzen in's Französische. Di erste Liferung enthält Sandeau's Luspil: Fräulein von La Seiglière; di zweite: das Dorf von O. Feuillet, Szenen aus Sardou, das gute Herz von Berquin; di dritte: di Charakterprobe (la Pierre de touche) von Augier und Sandeau, ein Polizeifall (l'Assassin) von About; di virte: französische Brife — sämmtliche vir Liferungen mit Noten zum rückübersetzen aus dem Deutschen in's Französische. Ein sechstes Heft hat di Serie geschlossen und im Anschlusse an das vorligende „Charakteristiken der französischen Klassiker von Corneille bis Beaumarchais mit kurzen Inhaltsangaben der Hauptwerke" geboten. Zwei Gesichtspunkte namentlich suchte ich in disem Hefte festzuhalten: 1) mer zu berichten als zu richten, mer zu erzälen als zu betrachten, di Tatsache an di Stelle der Reflexion treten zu lassen; 2) dem bibliographischen und dem chronologischen Elemente sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken." So finden wir überall in der gedrängtesten Darstellung das geschichtliche belegt durch literarische und sprachwissenschaftliche Nachweise und das eigene knappe Urteil des Verfassers gestützt durch dasjenige der vorragendsten französischen und deutschen Fachmänner. Für di oberen Klassen der Mittelschulen, namentlich auch für Seminarien, ein vorzüglicher Leitfaden, der sich trefflich an des Verfassers übrige Lermittel reiht.

II. *Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in's Französische von J. Schulthess*, 11. durchgesehene Auflage von *H. Breitinger*.

Seit 1840 ein so guter und solider bekannter der Lererschaft, dass jedes Wort der Empfelung überflüssig erscheint.

M/N.

III. *Karl Keller*, Professor am Gymnasium in Zürich, *Systematische französische Sprechübungen* für die mittleren Stufen des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen, 2. Aufl. Zürich, Orell Füssli & Co. 1877.

In 28 Nummern mit verschidenen Unterabteilungen haben wir da Fragen, Antworten und Erklärungen über: 1) Objets de la salle d'école, 2) Meubles, 3) Parties d'une maison, 4) Bâtiments et édifices, 5) la Ville et la campagne, 6) les différents moyens de communications entre divers lieux. Jedem Stücke ist das nötige Vocabulaire mit den Locutions, aber one grammatische Regeln oder Hinweisungen, vorangestellt, und der Zweck der Übungen ist di geläufige Aneignung dises Materials, so dass der Schüler befähigt wird, „in der fremden Sprache zu denken". Zu dem Ende hat der Verfasser mit richtigem Griffe di Gegenstände des Anschauungskreises der Schüler ausgewält, um darüber abzufragen und di Antworten zuerst mit Hülfe des Buches, dann auswendig bilden zu lassen. Das Werk schlißt sich also an des Verfassers Elementarbuch, bez. di Questionnaires darin, an und wird nach Vollendung des Elementarkurses (im ersten und zweiten Sekundarschuljare) di Chrestomathie, di zusammenhängenden Darstellungen in Prosa und Poesie, trefflich ergänzen. Das erscheinen der 2. Auflage innert nicht vil mer als Jaresfrist beweist, dass di Freunde der Keller'schen Methode auch disem Zweige iren Beifall schenken.

M/N.

Jahrbuch des ersten allgemeinen Spar- und Unterstützungsvereines für Kinder. Jargang 1876—77. Selbstverlag des Vereins. Wien.

„Das sparen begann mit der Gesittung und nur Kulturvölker sparen. Sparen erscheint daher als Kulturzeichen der Menschheit und muss als ein Problem der Erzihung angesehen werden." In disen Worten des um di Einfürung und Verbreitung der Schulsparkassen in Österreich-Ungarn zuerst so verdinstlich wirkenden Verfassers, Herrn *Engelbert Kessler*, spricht sich schon der ganz gesunde, sittlich ideale Geist des Buches aus. Dasselbe bringt eine der wichtigsten Erzihungsfragen unserer Zeit zur Sprache und erörtert si höchst eingehend. Neben dem Berichte über di von dem obenstehenden Vereine vollfürte Wirksamkeit aus den Jaren 1874 bis anfangs 1877 als Kindersparkassenverein sowi über di Gesammtergebnisse der Schulsparkassen in Österreich und einer Denkschrift, worin Frl. *Louise Meissner* di Zile und den Geist des Vereins charakterisirt, sind noch zwei höchst wertvolle Abhandlungen darin enthalten, di di Tragweite diser Bestrebungen in's hellste Licht setzen: *a.* eine höchst interessante und anregende Abhandlung: *„Schatzkästlein der Sparsamkeit"* von *Engelbert Kessler* (Chef des Genossenschaftsbüreau's des ersten allgemeinen Beamtenvereins), di mit der Hereinzihung der interessantesten Zitate aus den klassischen Schriften *Smiles* und *Franklin*, *Zschokke* — alle Seiten, di hirbei zur Sprache kommen, auf das gründlichste erörtert, und *b.* eine Skizze über di Entstehung und Verbreitung der Schulsparkassen in Belgien, Frankreich und England von Dr. *Rachel*: Alle Bedenken und Vorurteile, di bis jetzt noch eine *irrtümliche* Richtung in der pädagogischen Welt gegen di allgemeine Verbreitung der Kinderschulsparkassen und gegen di Förderung der vom Vereine ausgehenden Bestrebungen (vorbringt) entgegenhält, sind in disem Jarbuche auf's *gründlichste* widerlegt und di erzihliche Wichtigkeit des *frühen* übens der Kinder im sparen (auch das sparen ist eine Kunst, di gelernt und geübt sein will) ist hir klar dargelegt. Kein Pädagoge von ächt pestalozzischem Geiste und idealem streben wird sich von nun an diser hohen Pflicht entzihen können — auch dise Tugend und Kunst in richtiger (erzihlicher) Weise mitüben zu leren — nur dijenigen, di den Erziherberuf nicht von dem *idealen* Standpunkte auffassen, dass der Jugendbildner sein Amt nicht auf ein enges, handwerksmäßig zu bearbeitendes Feld (Schule) beschränken dürfe, dass er vilmer seinen Blick auch über di Schulstube hinaus, auf das große und allgemeine, auf das geistige und sittliche Wol der aufwachsenden Jugend zu richten habe, nur dijenigen (pädagogischen Handlanger und Taglöner), di one innern Beruf, teils aus Stumpfsinn und Gleichgültigkeit gegen alles höhere, teils aus Bequemlichkeitsgründen sich überhaupt der Förderung und Ausfürung aller idealen Bestrebungen und Verbesserungsvorschlägen entzihen, werden auch hirbei zurückbleiben, aber gerade hirdurch zugleich ire pädagogische Unfähigkeit beurkunden. Di Schul- und Kindersparkassen sind ein wirksamer Hebel zu Heranbildung eines gesunden, tüchtigen volkswirtschaftichen Sinnes und ire *allgemeine* Einfürung ist geeignet, eine weitere bedeutungsvolle Perspektive zur Hebung des Volkswolstandes und infolge dessen auch alles höheren Fortschrittes in Bildung und Gesittung zu eröffnen. Möge das treffliche, gedankenreiche, edle Gesinnungen erweckende Buch vile andere gemeinnützig wirkende Vereine dazu anregen, dem Beispile des so segensreich arbeitenden *wiener* Vereins zu folgen. Allen Schulbehörden, Lerern, Erzihern sowi den Redaktionen der politischen wi auch der pädagogischen Presse sei di eingehende Lektüre dises Buches, als eines erzihlichen Wegweisers von reformatorischer Bedeutung in Schule und Haus, der *besondern* Beachtung wärmstens empfolen!

Di vereinsbevollmächtigten des „allg. Erzihungsvereins":
R. Benfey und *Fr. Ch. Selber* (Wien).

ALLERLEI.

England. Das aus der irischen Universitätsdebatte bekannte Parlamentsmitglid für Hackney (London), Professor *Fawcett*, hilt bei Eröffnung des neuen Schulhauses zur Bethnalgreen an seine Wäler eine Rede, worin er di Notwendigkeit hervorhob, di öffentliche Volksschule (School Board), welche bereits in allen größeren Städten durchgefürt sei, auch auf di Landschaft auszudenen, sonst laufen di Städte Gefar, von den Landgemeinden her fortwärend ein Kontingent von un- oder doch ser mangelhaft geschultem Volke zu erhalten, das di Leistungen der städtischen Schulen und den normalen Stand der städtischen Bildung herabdrücke. Zunächst sei di Geistlichkeit zu tadeln, dass si di Ausbreitung der öffentlichen Schulen auf dem Lande hindere; dann verwirft er das Gesetz, welches di zu frühe und allgemeine Verwendung der Kinder zur Feldarbeit begünstigt, und endlich verlangt er eine solche Verausgabung der Stiftungsgüter und Stipendien, dass di Armut, d. h. di Volksschule, sich auch darum bewerben kann. Der Sprecher fordert zum Schlusse seine Zuhörer auf, di öffentliche Meinung dahin zu bringen, dass si das Parlament nötigt, den Schulzwang allgemein zu machen und di Absenzenordnung für alle Schulen gleichmäßig zu erlassen.

Anzeigen.

Sekundarlererstelle.

Di dritte Sekundarlererstelle in **Riehen** (Kanton Baselstadt) mit einer Jaresbesoldung von Fr. 75—90 per Stunde bei zirka 30 Stunden wöchentlichem Unterricht wird himit zu freier Bewerbung ausgeschriben. Bewerber haben sich bis 28. Februar unter Einsendung der Zeugnisse und des Studienganges bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Riehen, 14. Februar 1878.

Der Präsident der Schulkommission:
G. Linder, Pfarrer.

Freie Lerstelle.

Infolge Resignation ist auf 1. Mai d. J. eine Schulstelle an der städtischen Elementarschule neu zu besetzen. — Der gewälte muss sich bei einer järlichen Besoldung von Fr. 1800 zu 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichten. Di Schulbehörde behält sich ferner vor, denselben innerhalb des angegebenen Stundenmaximums, eventuell auch bei den übrigen städtischen Schulen (Primar- und Sekundarschulen) zu verwenden. Einige Kenntnisse der französischen Sprache sind erforderlich. (H 146 Y)

Di Anmeldungen sind bis zum **5. März** an das **Sekretariat der Schulkommission** einzusenden.

Murten, den 10. Februar 1878.

Namens der Schulkommission:
Das Sekretariat.

Promotionsprüfungen an d. deutschen Seminarien
und
Patentprüfungen für Primarleramtskandidaten.

Di disjärigen Prüfungen an den Seminarien des alten Kantonsteils und di Patentprüfungen für deutschsprechende Primarlerer und Primarlererinnen werden stattfinden: (B 319)

I. Für das Seminar in Münchenbuchsee.

Öffentliche Schlussprüfung: Montag den 1. April.

Patentprüfungen: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 2., 3. und 4. April.

Aufnamsprüfungen: Dienstag den 23. April.

II. Für das Seminar in Hindelbank.

Öffentliche Schlussprüfung: Donnerstag den 28. März.

III. Patentprüfungen für Primarleramtskandidatinnen im Gebäude der Einwonermädchenschule in Bern.

a. Handarbeit und schriftliche Prüfungen: Freitag und Samstag den 5. und 6. April.

b. Mündliche Prüfungen: Montag, Dienstag und Mittwoch den 8., 9. und 10. April.

Zu obigen Patentprüfungen werden auch solche Kandidaten und Kandidatinnen zugelassen, welche ire Bildung nicht in einer der öffentlichen Lererbildungsanstalten des Kantons erhalten haben. Si haben sich zu disem Zweck bis 15. März nächsthin bei der Erzihungsdirektion schriftlich anzumelden und der Anmeldung folgende Ausweisschriften beizulegen:

a. einen Taufschein;
b. einen Heimatschein oder eine andere gleichbedeutende Ausweisschrift;
c. einen kurzen Bericht und Zeugnisse über den genossenen Unterricht;
d. ein Sittenzeugniss (von kompetenter Behörde);
e. ein Zeugniss der Ortsschulkommission und des Schulinspektors, falls der Kandidat bereits als provisorischer Lerer angestellt war.

Bern, den 7. Februar 1878.

Erzihungsdirektion.

Reallererstelle.

Himit wird di Lererstelle an der untern Klasse der Realschule in Schleitheim auf Ostern dises Jares ausgeschriben. (M 556 Z)

Di Verpflichtungen und di Besoldung sind di gesetzlichen. Letztere beträgt Fr. 2000.

Bewerber um dise Stelle haben sich unter Beilegung irer Zeugnisse mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang bei der tit. Erzihungsdirektion, Herrn Regirungsrat Dr. Rob. Grieshaber, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, 8. Februar 1878.

A. A. des Erzihungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Offene Lererstelle

an der obern gemischten Schule zu **Zofingen.** (A 6 Q)

Besoldung Fr. 1600 bis 2000.

Schriftliche Anmeldung bis 1. März 1878 bei der Schulpflege Zofingen, deren Präsidium zu weiterer Auskunft bereit ist.

Beizulegende Ausweise: Walfähigkeitsakte und ein Leumundszeugniss vom Gemeinderate des letzten Wonortes.

Aarau, den 8. Februar 1878.

Für di Erzihungsdirektion:
Spühler, Direktionssekretär.

Zwei patentirte Kindergärtnerinnen suchen auf Ostern einen Wirkungskreis. Adresse bei der Expedition der „Lererzeitung".

Vakante Lerstelle.

In der zürcherischen Blinden- und Taubstummenanstalt ist infolge Rücktrittes auf Ostern eine Lerstelle neu zu besetzen.

Der zu wälende hat seine ganze Zeit und Kraft der Anstalt zu widmen und soll mit dem Taubstummenunterricht nach den jetzigen Anforderungen **vollständig** vertraut sein.

Di speziellen Anstellungsbedingungen und di Besoldung bleiben einer persönlichen Vereinbarung vorbehalten.

Meldungen, di eine kurze Darstellung des Bildungsganges und der Lebensverhältnisse des Bewerbers enthalten sollen, sind nebst Zeugnissen über di bisherigen Leistungen bis Ende Februar an den Präsidenten der Anstalt, Herrn Bezirksrat **D. Hofmeister** in **Zürich,** einzureichen.

Di Direktion.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweiz. Lererzeitung".

Aufname neuer Zöglinge
in das Seminar zu Münchenbuchsee.

Es wird im nächsten Frühling eine neue Klasse von Zöglingen in's Lererseminar in Münchenbuchsee aufgenommen werden. Di Jünglinge, welche beabsichtigen, sich dem Lererstande zu widmen, werden himit eingeladen, ire Aufnamsgesuche **bis 17. März nächsthin** dem Direktor der genannten Anstalt einzuschicken und sich alsdann one weitere Einladung **Dienstag den 23. April nächsthin,** Morgens 7 Ur, zur Aufnamsprüfung im Seminar einzufinden.

Der Anmeldung zur Aufname sind folgende Zeugnisse beizulegen:

1) Ein Taufschein (bei Protestanten auch ein Admissionsschein) und ein Zeugniss des Pfarrers, der di Erlaubniss zum heil. Abendmal erteilt hat.
2) Ein ärztliches Zeugniss über di geschehene Impfung und über di Gesundheitsverhältnisse, namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers. (B316)
3) Ein Zeugniss über Erzihung und Schulbildung, über Charakter und verhalten, ausgestellt vom Lerer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission. Di Zeugnisse 2 und 3 sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse, sowi Anmeldungen, welche nach dem 17. März eingehen sollten, müssten zurückgewisen werden.

Bern, den 6. Februar 1878.

Erzihungsdirektion.

Ausschreibung von Stipendien
für
Ausbildung von Sekundarlerern.

Es werden anmit für wissenschaftlich und pädagogisch gehörig vorgebildete Jünglinge, welche durch den Besuch der Leramtsschule sich zu Sekundarlerern ausbilden wollen, Stipendien für das Sommersemester ausgeschriben. Bewerber haben ire Anmeldungen bis **spätestens** den 17. März 1878 der Erzihungsdirektion einzureichen und sich über ire Familien- und Vermögensverhältnisse, sowi über ire Vorbildung auszuweisen.

Zürich, den 13. Hornung 1878.

Für di Erzihungsdirektion:
Der Sekretär:
Grob.

(H748Z)

Literarische Anzeige.

Im Verlage von **K. J. Wyss** in Bern sind soeben erschinen:

1) **Methodisch-praktisches Rechenbuch** von Schulinspektor Egger, 5. Auflage, nach dem metrischen System umgearbeitet. Preis Fr. 4.
2) **Geometrie für gehobenere Volksschulen und Seminarien** von Schulinspektor Egger, 4. Aufl., nach dem metrischen System umgearbeitet Preis Fr. 3.
3) **Übungsbuch für den geometrischen Unterricht** an Sekundarschulen. Erster Teil: Geometrische Formenlehre. 2. Aufl., nach dem metrischen System umgearbeitet Preis kart. Fr. 1. Partienpreis einstweilen noch 80 Rp.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Grundzüge der Meteorologie.
Die Lehre von
Wind und Wetter

nach den neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt
von
H. Mohn,
Professor der Meteorologie an der Universität zn Christiania,
Direktor des k. norwegischen meteorologischen Instituts.
Deutsche Originalausgabe mit 24 Karten und 35 Holzschnitten.
Preis gebunden 8 Fr.

Unentberliches Hülfsmittel für jedermann, der genaue Witterungsbeobachtungen zu machen wünscht.

Für wenig Rappen wöchentlich
di deutschen klassischen Dichter
in neuen zeitgemässen, sorgfältig revid. Ausgaben.

Unterzeichnete Buchhandlung erhilt soeben di erste Liferung der neuen Subskription auf Hempels wolfeile Klassiker-Ausgaben.

Diselbe wird di Meisterwerke von Goethe, Lessing, Wieland, Platen, Immermann, Voss, Musäus, Chamisso, Th. Körner etc. in neuen, sorgfältig revidirten, vollständigsten Ausgaben mit erläuternden Anmerkungen, Registern etc. enthalten Wöchentlich erscheint eine Lif. von 8 11 Druckbogen à 55 Cts.

Noch ni wurden Bücher so billig verkauft!

Bestellungen nimmt entgegen
J Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Ed. Wetzel, kleines Lehrbuch
der
astronomischen Geographie.

Nach methodischen Crundsätzen. **Mit 84 Holzschnitten** und 4 Sternkarten. **Preis Fr. 2. 15 Rp.**

Der Name des durch seine „Allgemeine Himmelskunde" rümlichst bekannten Autors überhebt mich jeder weitern Empfelung obigen Werkes. Das Buch ist für die Hand der Schüler bestimmt und **das Resultat langjähriger Erfarung einer für dise Wissenschaft bewärten Lervirtuosität** und einer Autorität ersten Ranges.

Das Werk steht auf der Höhe der Wissenschaft und wird in demselben nur Ausgezeichnetes an **klarer, präciser und fasslicher Darstellung** geboten.

Berlin. Verlag von A. Stubenrauch.

Verlag der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in **Stuttgart:**

Die Natur.

Ein Lesebuch für Schule und Haus
von
Dr. N. J. Berlin.
Nach dem Schwedischen von
Dr. L. Tutschek
7. gänzlich umgearbeitete Auflage.
Fr. 5. 35 Rp. (H 6619)

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist soeben erschinen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen:

Französisches Lesebuch
für
Sekundar- und Industrieschulen.
Herausgegeben
von
H. Breitinger,
Prof. a. d. Universität u. Leramtsschule Zürich,
und
J. Fuchs,
Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld.
Erstes Heft. 4. Auflage.
Preis br. Fr. 1.

Klassische Gesänge
mit Pianofortebegleitung
von Seb. Bach, L. v. Beethoven, Chr. v. Gluck, G. F. Händel, J. Haydn und W. A. Mozart.
Preis per Nummer nur 70 Cts.

Zu bezihen durch **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld.

Ausschreibung
von Stipendien und Freiplätzen.

Nach § 248 des Unterrichtsgesetzes sind jeweilen auf den Anfang eines Schuljares sämmtliche Stipendien für studirende an den Kantohalleranstalten gleichzeitig neu zu vergeben. (H 747 Z)

Es werden daher für Jünglinge, welche di hisige Hochschule, di Kantonsschule, di Tirarzneischule oder andere denselben analog organisirte öffentliche Schulen besuchen, Stipendien von 100 bis 600 Fr. zur Bewerbung ausgeschriben, wobei es di ausdrückliche Meinung hat, dass sich auch di bisherigen Stipendiaten, wenn si weitere Unterstützung zu erhalten wünschen, hifür anzumelden haben.

Es wird ferner bekannt gemacht, dass ausnamsweise eine Quote von 600 Fr. für im Kanton nidergelassene Schweizerbürger, welche kantonale Leranstalten besuchen, verwendet werden darf, dass im weitern vir Stipendiaten an jeder der vir Fakultäten der Hochschule, 15 Stipendiaten der Kantonsschule und zwei Stipendiaten der Tirarzneischule von den Kollegiengeldern an di besoldeten Professoren und von den Schulgeldern befreit, sowi dass 10 Freiplätze (one weiteres Stipendium) an Schüler des untern Gymnasiums und der Industrischule vergeben werden können.

Di Bewerber haben sich über ire Eigenschaft als studirende der Hochschule oder Schüler der genannten Leranstalten, sowi über Talent, Fleiß, Sittlichkeit und Bedürftigkeit auszuweisen und insofern si anderweitige Unterstützung genißen, den Betrag derselben genau anzugeben.

Formulare zu Dürftigkeitszeugnissen können bei den Rektoren der Hoch- und der Kantonsschule und dem Direktor der Tirarzneischule, sowi auf der Kanzlei der Erzihungsdirektion bezogen werden.

Di Anmeldungen müssen bis **spätestens** den 17. März 1878 der Direktion des Erzihungswesens eingegeben werden.

Zürich, den 13. Hornung 1878.

Für di Erzihungsdirektion:
Der Sekretär:
Grob.

Di Professur der französischen & englischen Sprache und Literatur

wird himit auf nächste Ostern ausgeschriben. (M 557 Z)

Mit diser Stelle ist di Verflichtung zu 24—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden und ein järlicher Gehalt von Fr. 3200 verbunden.

Anmeldungen sind mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang und unter Beilegung der Zeugnisse bis zum 4. März dises Jares an di tit. Erzihungsdirektion, Herrn Regirungsrat Dr. R. Grieshaber hir, schriftlich einzugeben.

Schaffhausen, den 8. Februar 1878.

A. A. des Erzihungsrates:
Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Soeben erschin im Verlage von **F. Schulthess in Zürich** und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Taschenbuch
schweizerischer
Geographie, Volkswirthschaft & Culturgeschichte, 1878
(77 statistische Hülfstafeln für Beamte und Geschäftsleute, Zeitungsleser und Redaktoren, sowi für jeden Gebildeten)
von
Dr. J. J. Egli, Professor.
Preis elegant geheftet Fr. 3, in hübschem Einbande Fr. 3. 50.

Permanente Ausstellung
von **Schulmodellen**
für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Von **C. Ruckstuhl,** Lerer in Winterthur, kann bezogen werden:

Veilchenstrauss

30 zwei-, drei- und vierstimmige Lider (Originalkompositionen) **für Sekundar- und Singschulen und Frauenchöre.** 32 Druckseiten.
Preis 50 Rappen.

Von Neujahr an erscheint monatlich 2mal:

Der Klavier-Lehrer
Musikalisch-pädagogische Zeitschrift
herausgegeben
von
Prof. Emil Breslauer.
Preis per Quartal franko Fr. 2 30.

Zu Abonnements ladet freundlichst ein: **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld, bei der Nr. 1 zur Einsicht zu bezihen ist.

Philipp Reclam's
Universal-Bibliothek
(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 960 Bändchen erschinen sind, ist stets vorrätig in
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei Bestellungen nur di nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abname von 12 und mer Bändchen auf einmal erlassen wir diselben à **25 Cts. franko.**

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu bezihen:

Wegweiser
durch die
pädagogische Literatur.
Järlich 12 Nrn. à ½—1 Bg.
Preis ganzjärlich franko nur Fr. 1. 70 Cts.

Das Werkzeichnen
für
Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.
Von
Fried. Graberg.
I. Grundformen der Schreinerei.
Preis 35 Cts.
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.